

Zehn Jahre Frieden!

Am 20. d. tritt der neue Handelsvertrag mit Rußland in Kraft. Daß der Abschluß Rückwirkung auf die Politik äußert, zeigt sich in dem eigenhändigen Schreiben, das der Zar dem deutschen Kaiser durch den General v. Werder hat überbringen lassen, und durch den Besuch, den Kaiser Wilhelm am 17. d. der russischen Botschaft in Berlin abgestattet hat. Alle von der Reichsregierung beabsichtigt gewesenen Handelsverträge sind nun abgeschlossen. Die zu Ende 1891 und zu Anfang 1892 mit Oesterreich, Italien, Belgien und der Schweiz abgeschlossenen lauten auf 12 Jahre Dauer, die zu Ende 1893 und zu Anfang 1894 mit Spanien, Rumänien, Serbien und Rußland auf 10 Jahre. Alle die Verträge laufen also, mit einem Unterschied höchstens von einigen Monaten nach 10 Jahren ab, sofern man sie dann nicht in derselben Gestalt ohne Kündigung fort-dauern läßt oder sofern nicht andere an deren Stelle gesetzt worden sind. Durch diese Verträge und die zwischen uns und manchen anderen Nationen (Frankreich, Nordamerika u. s. w.) bestehende Meistbegünstigungsklausel werden also für Jahre jetzt unsere handelspolitischen Beziehungen mit dem Auslande geregelt; Landwirtschaft, Gewerbe und Handel wissen, woran sie sind, und können auf festem Boden sich einrichten. Die für das Erwerbsleben so wichtige Sicherheit und Beständigkeit ist in einem höheren Maße gegeben, als wohl je zuvor.

Während der größere Teil unserer Landwirtschaft, wenigstens soweit diese im Reichstage zu Worte gekommen ist, sich mit dem neuen Kurs in der Zoll- und Handelspolitik nicht befreunden kann, ist die deutsche Industrie im allgemeinen mit dem vollzogenen Abschluß zufrieden und es liegen jetzt bereits zahlreiche Bestellungen aus Rußland vor. Lübeck hat sogar beim Eintreffen der Nachricht von der Annahme des Handelsvertrages durch den Reichstag geflaggt und es ist natürlich allen Interessenten von Herzen zu gönnen, daß dieser spontane Freuden Ausdruck sich als begründet erweisen möge.

Ein alter Duzendweisheitspruch sagt, eine jede Sache habe zwei Seiten. Die eine Seite des neuen Vertragsverhältnisses betrachten die Daily News in folgender Weise: „Die Genehmigung des Vertrages im deutschen Reichstag ist ein persönlicher Triumph für den Kaiser und seine Minister. Das gesamte System des mittel-europäischen Zollvereins ist ihr Werk. Fürst Bismarck erlangt die militärischen Bündnisse, sein Nachfolger und der Kaiser haben ein viel stärkeres Band in den Handelsverträgen gefunden. Der frühere Reichszkanzler band Deutschland, Oesterreich und Italien durch ihre Befürchtungen zusammen, sein Nachfolger hat die Länder durch ihre Interessen verbunden. Das militärische Bündnis verband höchstens drei Mächte, das Handelsbündnis keine solche Grenzen. Jetzt ist es schon ein Bündnis von vier Großmächten, außerdem befinden sich viele kleinere Staaten darin. Die neue Politik Deutschlands ist eine viel weislichere, als die des Fürsten Bismarck, der es nur auf die Verteidigung des Reiches abgesehen hatte. Die neue Politik hält die Völker zusammen mit Ketten von Stahl. Sie verleiht den natürlichen Kräften freien Spielraum. Die Nationen sollen miteinander Handel treiben zu ihrem gegenseitigen Vorteil, und die neuen Verträge besitzigen nur einige von den rein künstlichen Hindernissen. Der deutsch-russische Handelsvertrag ist ein großes Werk, ein größeres, als der Abschluß des Dreibundes. Der Vertrag hat das Werk des Fürsten Bismarck mehr als vollendet. Sein Traum war es, Rußland zu einem Bündnis zu bewegen. Einen Augenblick gelang es ihm, er konnte es aber nicht halten. Sein Nachfolger hat Rußland zurückgelangt und das durch ein Abkommen, wodurch die Loyalität gegen Frankreich unberührt bleibt. Das ist ein Meisterstück.“

In ebenso übertriebener Weise beipricht das Organ des Bundes der Landwirte die „andere“ Seite, indem es schreibt: „Nicht an den Frieden mit den Freihändlern,

Sozialdemokraten, Vorkämpfern und allen übrigen Segnern der Landwirtschaft denken wir, sondern neuer Kampf ist unsere Parole. Gerade die Annahme dieses Vertrages mit den halbbarbarischen Russen, diesen Schlächtern von Stroh und Henkersschneidern des baltischen Deutschthums, mit diesen tatarisch-mongolischen Halbasiaten, deren Zurückverwerfung bis jenseits des Ural eine Aufgabe der europäischen Kulturwelt wäre, — die Annahme dieses Vertrages, sagen wir, wird der Ausgangspunkt einer agrarischen Bewegung von solcher Mächtigkeit werden, daß sie alles niederwirft, was sich ihr in den Weg stellt.“

Das klingt sehr kriegerisch, hat aber keinen vernünftigen Zweck, da mit der Annahme des Handelsvertrages ein zehnjähriger Friede geschlossen worden ist, an dem nicht gerüttelt werden kann. Pflicht und Pflichtgebeten gleichzeitig, sich mit den gegebenen festen Verhältnissen abzufinden.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Kaiser reist voraussichtlich am 19. d. nach Abbazia; er wird begleitet u. a. von den Kommandanten des Hauptquartiers v. Blessen, dem Chef des Marinekabinetts v. Senden-Bibran und dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, Geh. Legationsrat von Ribbert. Die Chefs des Militär- und Zivilkabinetts bleiben wahrscheinlich zurück. Graf Eulenburg, der preuß. Gesandte in München, wird, wie verlautet, in den Örtlichkeiten einer kaiserlichen Einladung nach Abbazia Folge leisten.

Dem Kaisermahl, das am 7. d. in der russischen Botschaft in Berlin stattfand, wird schon jetzt größere politische Bedeutung beigegeben. Demselben wohnten außer dem Kaiser und dem Reichskanzler auch der deutsche Botschafter in Petersburg, General v. Werder, bei, der ein eigenhändiges Schreiben des Zaren überbrachte. Der Umstand, daß das Mahl zusammenfällt mit der Entscheidung über den russischen Handelsvertrag, gibt ihm allerdings eine gewisse Bedeutung.

Der deutsch-russische Handelsvertrag tritt am Dienstag früh acht Uhr in Geltung.

Es ist in den beteiligten Kreisen angekommen, daß bei den Debatten über den russischen Handelsvertrag niemals die Aufhebung der bisher erforderlichen Ursprungszeugnisse in Anregung gebracht ist, obgleich dieselben nach Abschluß des Vertrages mit Rußland deshalb überflüssig sind, weil dann alle in Betracht kommenden Länder in Verträgen mit Deutschland stehen. Wie die Freis. Ztg. mitteilt, ist auf eine private Anfrage seitens der maßgebenden Minister die sofortige Aufhebung der Ursprungszeugnisse, ausgenommen für Wein, Most und gebrannte Mandeln, zugesagt.

Die Nachricht, daß die Armee neu uniformiert werden soll und zwar etwa nach dem Muster der österreichischen, bezeichnet die Kreuz-Ztg. als Erfindung.

Die preussische Regierung verzichtete auf das Einbringen eines Notgesetzes wegen des nicht rechtzeitigen Zustandekommens des Etats. Sie wird nach Oftern die Einfügung eines Indemnitätsparagrafen in das Etatsgesetz veranlassen.

Der bayerische Landtag hat ein Gesetz angenommen, das das Aufstiegenlassen von Briestauben beschränkt. Der Minister des Innern Hr. v. Freilich machte dabei die bemerkenswerte Mitteilung, daß man in letzter Zeit versucht habe, im westlichen Bayern 5000 ausländische Vriestauben aufzuzüchten zu lassen.

Der sächsische Landtag wurde am Freitag vom König Albert mit einer Thronrede geschlossen, in der es u. a. heißt: Die Steuerkraft des Landes dürfte zur Deckung der Bedürfnisse des Reiches in bei weitem höheren Maße als bisher in Anspruch genommen werden, so lange es nicht gelänge, zu der als unabweislich

notwendig erkannten Finanzreform des Reiches zu kommen. Wenn auch dieses Ziel in nächster Zeit vielleicht noch nicht zu erreichen sei, so läßt sich doch die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Dringlichkeit der Reform immerhin anerkannt und gewürdigt werde.

Die Verkehrseinrichtungen des Reichs in den Kolonialgebieten haben wiederum eine Vermehrung erfahren. In West-Afrika ist durch die am 8. Januar erfolgte Eröffnung des Telegraphenverkehrs zwischen Lome im deutschen Togogebiet und den Anstalten der englischen Goldküste das deutsche Schutzgebiet an die unterseeischen Kabel zwischen Afrika und Europa angeschlossen worden und die Fortführung der Telegraphenlinie von Lome bis Klein-Popo ist so weit vorgeschritten, daß letztgenannter Ort voraussichtlich Ende dieses Monats telegraphisch zu erreichen sein wird.

Frankreich.

Am Freitag vormittag wurden in Paris weitere 12 Anarchisten verhaftet; doch hängen diese Verhaftungen, wie berichtet wird, durchaus nicht mit der neuerlichen Explosion in der Mabeleine-Kirche zusammen, bei der der Attentäter allein ums Leben kam.

England.

Im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, die Regierung der Ver. Staaten habe mitgeteilt, sie besitze keine speziellen Schiffe für die Zerstörung der Brads im Atlantischen Ozean, die amerikanischen Kriegsschiffe zerstörten aber stets solche Brads, wo sie angetroffen werden. Die Ver. Staaten hätten ihre Bereitwilligkeit angedeutet, eine Konferenz der Hauptseemächte über diesen Gegenstand einzuberufen.

Für den englischen Marine-Etat für 1894/95 wird von der Regierung eine Erhöhung von 3 126 000 Pfund (etwa 62 Mill. Mark) vorgeschlagen. Das Personal der Flotte soll um 6700 Mann vermehrt und mit dem Bau von 7 Schlachtschiffen 1. Klasse, 6 Kreuzern 2. Klasse und 2 Korvetten begonnen werden.

Der Tod Lobengulass wird unter dem 13. d. aus Kapstadt amtlich bestätigt, ebenso die Auffindung der Leberreste des Kapitäns Wilson und seiner Patrouille.

Italien.

Die Kommission zur Beratung der finanziellen Maßnahmen bewahrt über ihre Arbeiten absolutes Geheimnis. Wie die Agenzia Stefani wissen will, hat die Kommission bisher keine endgültigen Beschlüsse gefaßt. — Die Kammer hat sich bis zum 4. April vertagt.

Balkanstaaten.

In dem doppelten Erbstreit zwischen Rumänien und Griechenland in der Jappa-Angelegenheit, die bekanntlich den Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten herbeiführte, ist in den letzten Tagen insofern eine Veränderung eingetreten, als die rumänische Regierung ihre Ansprüche auf die eine Erbschaft, die von Konstantin Jappa herrührt, zurückgezogen hat.

Die serbische Regierung beabsichtigt sämtliche Militärs zu entlassen und ist fest entschlossen, alle Radikalen aus dem Staatsdienste zu entfernen, wenn diese ihre Angriffe auf die Regierung fortsetzen sollten.

Vom serbischen Erregenten Misticich ist eine Broschüre erschienen, die den Führer der Fortschritts-Partei, Garaschanin, auf das heftigste angreift und ihn beschuldigt, alles Ungemach, was unter Serbien jetzt leidet, durch seine achtjährige Herrschaft unter Milan verschuldet zu haben.

Nach einem amtlichen Bericht über die Beratung der Aerzte wurde bei der Fürstin Marie Luise von Bulgarien eine Leberanschwellung infolge des Fiebers und eine örtliche Entzündung festgestellt. Es sei gegründete Hoffnung auf das Verschwinden derselben ohne Eingriff von außen vorhanden. Im übrigen sei der Zustand der Fürstin befriedigend, die Nahrungsg-

Der Staatsanwalt.

b) (Fortsetzung.)
Der Staatsanwalt ließ den neuen Zeugen sofort herbeirufen. Es war ein Arbeiter, der gegenüber wohnte und etwas vor Mitternacht nach Haus gekommen war. Er hatte zu seinem Erstaunen gesehen, daß es bei dem Alten noch hell sei, während derselbe sonst immer schon gegen zehn Uhr das Licht zu löschen pflegte. Es sei kein sehr starkes, doch ein gleichmäßiges Licht gewesen, mit dem die Kochtöpfe beleuchtet worden seien; ihm sei es vorgekommen wie eine kleine Kerze. Er hätte sich aber nicht weiter darum bekümmert und sei zu Bett gegangen.

Der Staatsanwalt überlegte einen Augenblick. Es sah ihm ein Gedanke durch den Kopf, doch äußerte er ihn vorläufig nicht.

„Was meinen Sie?“ fragte er den Kriminalbeamten.
„Dann allerdings,“ antwortete der. „Eine Laterne ist das nicht gewesen. Ich glaube auch, es war ein Licht, das er bei sich trug. Oder halt, es wird ein Wachstreichholz gewesen sein, eins von den Zünftminutenbrennern, wie sie jetzt gebraucht werden. An den Schachteln ist gewöhnlich eine Vorrichtung, in die man das brennende Licht hineinsteckt und so wäre auch leicht zu erklären, daß keine Ueberreste von Zündhölzern zu finden sind.“

Auch der Staatsanwalt hatte denselben Gedanken gefaßt gehabt. Er äußerte indessen zurückhaltend nur: „Es ist möglich.“

Da im Schlafzimmer weiter keine Anhaltspunkte zu finden waren, so schritt man in das mittlere Zimmer zurück, in welchem der größte Teil der auf Pfand gegebenen Wertsachen aufbewahrt war. Die Wände waren

mit hohen und breiten Regalen besetzt, die in Fächer eingeteilt waren. In den Fächern lagen zahlreiche kleine, sorgfältig nummerierte Pakete, die nach einer bestimmten Ordnung aneinandergereiht waren. Einige davon waren durchsucht; und zwar wurden hier Uhren und andere Goldsachen aufbewahrt. Von mehreren Päckchen hatte der Mörder das Papier abgerissen und das Pfand genauer untersucht. Doch schien er sich von diesen Sachen nichts angeeignet zu haben.

Der Kriminalbeamte, der mit dem Staatsanwalt diese durchwühlten Fächer genau besichtigt hatte, lächelte verständnisvoll. „Hier, Herr Staatsanwalt,“ sagte er, „liegt die Sache, wie ich denke, ganz klar. Der Mörder hat dem Alten einen Wertgegenstand in Verfab gebracht, vielleicht eine Uhr oder dergleichen. Er hat dabei gesehen, wo der Alte sein Geld aufzubewahren pflegte und er hat den Plan gefaßt, zu stehlen. Als er dann durch einen unglücklichen Zufall zum Mörder geworden war, hat er wohl im ersten Augenblick, um alle Spuren seiner That zu verbergen und um jeden Verdacht von sich abzulenken, nach dem Verfabstück gesucht, das von ihm herrührt. Aber es wird ihm bald der Gedanke gekommen sein, daß er gerade dadurch, daß er dieses Verfabstück entfernte, sich verdächtig machen würde, und so hat er alle diese Sachen schließlich liegen lassen. Immerhin, aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Mörder einer von denjenigen Personen, denen diese Sachen gehören.“

„Vielleicht,“ erwiderte der Staatsanwalt, „daß doch eins oder das andere Stück fehlt. Wir werden das später jedenfalls nach den Büchern noch genauer untersuchen.“

Der Staatsanwalt ging in das erste Zimmer zurück. Der Tote lag noch immer am Boden, mit dem Gesicht nach oben, das in seiner fahlen Farbe, von dem grau-

weißlichen struppigen Haar umgeben, einen schrecklichen und bedrückenden Eindruck machte. Die Hände waren frampfhaft zusammengeballt, doch waren sie leer; kein Stüchchen Zeug, das sie etwa im Todeskampfe dem Mörder vom Leibe gerissen hatten, keine Spur, die auf eine bestimmte Fährte führen konnte.

„Nehren Sie den Toten um, wie er ursprünglich gelegen,“ sagte der Staatsanwalt, „Vielleicht, daß wir da etwas finden.“

Der Kriminalkommissar that nach seinem Geheiß. Doch auch hier kein bestimmtes Merkmal; nur daß das braune wollene Hemd, das der Tote an hatte, fast über den ganzen Rücken hin weiß gefärbt war wie von dem Saft einer Wund. „Was ist das?“ fragte der Staatsanwalt. Und abermals durchfuhr es ihn von oben bis unten, als ob etwas Furchtbares, Unheimliches ihn bedrohte.

„O,“ sagte der Beamte, die Erklärung hierfür ist doch leicht. Der Tote hatte eben in der Dunkelheit mit dem Mörder gerungen und da mag er von ihm gegen die Wand gedrückt worden sein. Die Wand ist weiß gefärbt und hat abgefärbt und dies hier sind die Spuren davon.“

„Ja, ja,“ meinte der Staatsanwalt nachdenklich, indem er sich gewaltsam beherrschte.

Der Kriminalbeamte war aufgestanden und suchte an der Wand.

„Hier kann man es übrigens deutlich sehen,“ sagte er dann. „Hier ist eine Stelle, von der der Antrich gewischt ist. Offenbar ist es hier gewesen, wo der Alte gegen die Wand gedrückt wurde. Auch die Höhe paßt zu seiner Größe.“

Der Staatsanwalt stand da, in Gedanken verloren und schien weder zu hören noch zu sehen. Der Kriminalbeamte indessen verfolgte die Fährte weiter.

aufnahme genügt den Verlauf der doch ein operativ verlief.)

Nachdem die vor der brasilianischen, will die Regier. Bürgerkriege ein Zweite Truppen an, daß die Feindern, aber ohrennische Mannschaften beschuldigt die D und des wiederherstören und sogar Gerichtsweise von an der Südküste.

In der Donner den Militäretat. A handnehmen des nächsten Session die ein Mitglied bean hemilligt wurde, er auf eine Anfrage d. Nebenher der auf neben der gesetzlich stütungen vom S der Justizetat heit und Gen. eine Ref das Verfahren des der Beteiligung von Die Resolution von

In der Freitag Stunden über den dieser sobann ohen en d g ä l t i g a n die Führer der me hörenden Fraktionen als mit einigen fu greifen; längere K bationen gehalten, einer vom Präsident n. Manteuffel gegen Graf Herbert Bism Gralen Caprivi; s merksamkeit des Da Haus verlagte sich

Das Herrenhaus Abänderung der K einer unwesentlichen mission an.

Das Abgeordnete Sekundärabwörter willigt die Linien: Glas, Seitenberg, Weiterführung der rung als Material den bemilligt.

Am Freitag er kurzen Sitzung eine Petitionen. Bei d schritten wünschte einzelstaatlichen Vott von nationalliberal wurde die Sekundär worauf sich das Da

Unpoli

Berlin. Ein Frühstück, das der tag im Kaiserhof Kaiser bewohnte. dorigen Monat it trat der Monarch Annahme des ru Reichstag ein. Fr

„Wie?“ meinte der andere eine h Wand fährt leicht daran zu wischen, Vielleicht wäre da

Er suchte im Mörder der Stärk den Alten hin und dem Gesicht auf d Waffe den Schädle mit der Wand in seine weitere Stell

„Aber vielleicht strecke?“ fuhr de fort; und er bega der Wand bedeckte

Dann rief er u

„Hier haben u der Mörder gestan Hier hatte er sich Zimmer kam, um er gehört hatte. A Ausregung dicht o zu verbergen. Al die halbe Wand vielleicht ist hier ei aus, als ob der hätte, sich wieder keine Wüste ober

Der Staatsan Kraft aufrecht. C quälen und verfol wildes Rubel von Aber er will sich will er sich dag